Annette Kaiser

Gemeinschaftlich - in Communio - leben

Titelfoto: Annette Kaiser (Stammausschnitt eines mehr als tausendjährigen Olivenbaums auf Kreta)
Grafik S. 13: Zora Berweger (zoraberweger.com)
Gestaltung: Katharina Neidhardt
Druck und Bindung: www.sonnendruck.com

Ein Text von Annette Kaiser -
für alles, das IST

Dezember 2020

Inhaltsverzeichnis

I.	Gemeinschaften	4
II.	Goldener Wind Community	9
III.	Aus der Trennung ins Einheitsbewusstsein	15
IV.	Das größere Gefäß	21
V.	Comm-unio	24
VI.	Die anthropozentrische Perspektive transzendieren	28
VII.	In Communio mit der Quelle	31
VIII.	In Communio mit Mutter Erde	35
IX.	In Communio mit dem Kosmos	40
X.	In Communio mit dem höheren Selbst	44
XI.	In Communio mit Menschen	48
XII.	In Gemeinschaft: Ein neues Verständnis	53

I. Gemeinschaften

Schon seit längerer Zeit befasse ich mich immer wieder von neuem mit dem Thema Gemeinschaften. Und dies aus unterschiedlichen Perspektiven. Es begann bereits mit 14 Jahren, als ich in das Nonnenkloster St. Joseph de Cluny als Au-pair-Mädchen eintrat. Die Nonnen bildeten eine Art Gemeinschaft, die von der Mutter Oberin geleitet wurde. Wir sieben Au-pair-Mädchen waren im Kloster „sicher" aufgehoben. Wir wurden nachmittags jeweils in Französisch unterrichtet. Morgens halfen wir mit, das dem Kloster angeschlossene Altersheim in Schwung zu halten. Auch wir sieben Mädchen bildeten zusammen eine kleine Gemeinschaft. Wir schliefen alle zusammen - im Beisein einer irischen Nonne - in einem „dortoir". Schon damals beobachtete ich vieles. So nahm ich das gemeinschaftliche Geschehen der Nonnen als etwas Durchwachsenes wahr. Es war nichts, worauf ich den Finger hätte legen können, sondern eher etwas Atmosphärisches. Ich empfand, dass vieles von den Nonnen gefordert wurde, vor allem an Arbeitskraft. Zugleich waren wir Mädchen von ihrem gemeinschaftlichen Beten und Singen in der Kirche und ihrer Frömmigkeit beeindruckt. Und schon bald hatte ihr gemeinschaftliches Leben, das dem Göttlichen gewidmet war, Auswirkungen auf unsere kleine Gemeinschaft: Wir begannen täglich früh morgens mit den Nonnen in die Messe zu gehen. Dadurch bildete

sich eine neue Art von Gemeinschaft für mich - diejenige mit dem Göttlichen. Diese wurde für mich entscheidend: Die ersten Fragen über das Leben, das Sterben, über das Menschsein und das Göttliche und den Sinn des Lebens u.a. tauchten auf. Texte von Mystikerinnen beflügelten dabei meine Seele. Die Gemeinschaft unter uns Mädchen trat damit etwas in den Hintergrund.

Später, viel später, als ich Ende der 60iger Jahre an der Hochschule St. Gallen zu studieren begann, wurde ich mit neuen Lebensformen wie Kommunen oder Wohngemeinschaften konfrontiert. Es war eine wilde Zeit des Aufbruchs und des Ausprobierens. Ich reagierte zunächst verhalten auf diese neuartigen Gemeinschaftsformen, da ein Teil in mir durch familiäre Konditionierungen durchaus konservativ geprägt war. Eine Klein- oder Großfamilie, selbst eine Partnerschaft, ist natürlich auch eine Form von Gemeinschaft. Die innere und äußere Reibung annehmend, war ich dennoch bereit, neue Gemeinschaftsformen auszuloten. Und da ich mich gleich zu Beginn des Studiums in einen attraktiven Doktoranden verliebt hatte, zog ich alsbald in seine Wohngemeinschaft ein. Es ging da soweit vernünftig her und zu. Nur die Beziehungsformen zwischen Mann und Frau waren nach meinem Gusto etwas zu lose gestaltet, was mir sehr zusetzte. Ich beschloss nach Berlin zu gehen, um dort ein Jahr weiter zu studieren. Berlin war damals das Mekka der gemeinschaftlich Bewegten. Es war ein besonderes Jahr, in vielerlei

Hinsicht. Zurückgekehrt nach St. Gallen initiierte ich in der Region die Frauenbewegung. Es war eine tolle, kreative, gemeinschaftlich orientierte Zeit mit bis zu 80 aktiven Frauen aus allen Lebensbereichen. Man könnte sie als gemeinschaftliche Bewegung charakterisieren, die vieles an positiven Veränderungen für die Gleichstellung der Frau beizutragen vermochte. Natürlich gab es auch darin menschliche Spannungs- und Konfliktfelder, die hier aber offen angesprochen wurden.

Wieder ein paar Jahre später, nachdem ich geheiratet hatte und zwei wunderbaren Kindern das Leben schenken durfte, kam ich in Berührung mit spirituellen Gemeinschaften. Die haben es auch in sich - so jedenfalls waren meine Erfahrungen. Einerseits war es wunderbar, sich im gemeinsamen Feld einer spirituellen Ausrichtung auszutauschen, zu begegnen und tiefste Herzensanliegen miteinander zu teilen. Andererseits konnte ich auch Schattenseiten solcher Gemeinschaften beobachten: die hohe Konzentration auf den Lehrer, was ein bestimmtes, meist ehrfurchtsvolles Verhalten hervorbrachte, das ohne Dasein des Lehrers leicht umschlagen konnte. Dabei ging es oft um ein Vergleichen, das Neid und Eifersucht erzeugte, d.h. das All-zu-Menschliche wurde in der Gemeinschaft sichtbar. All dies waren letztlich reine Spiegelungen der eigenen inneren Alchemie, die der Selbsterkenntnis dienten.

Wiederum einige Jahre später, als ich selbst zu „unterrichten“ be-

gann und darin in gewisser Weise wachsen durfte, wurde mir unsere Weltgemeinschaft mehr und mehr zu einem tiefen Herzensanliegen.

ES entsprang im Jahr 2000 einer inneren Vision, in der Himmel auf Erden verwirklicht ist. So sah ich mich nach Menschen um, die nun in einem größer verstandenen Kontext eine Art Gemeinschaft bildeten, um zu einer globalen neuen Kultur beizutragen, die Prior Unity entspringt, d.h. der untrennbaren Einheit vor jeglicher Verschiedenheit. Hinzu kamen das evolutionäre Verständnis u.a. von Sri Aurobindo, Jean Gebser, Teilhard de Chardin, Ken Wilber und Barbara Marx Hubbard. Dabei bildeten sich Gruppierungen und manchmal auch Gemeinschaften, die zwar eine Einigkeit in der Zielrichtung entfalteten, sich in den einzelnen Schritten dahin jedoch öfters wegen Differenzen nicht vollständig verwirklichen konnten. Es waren für mich mitunter keine einfachen Erfahrungen, denn wirkliche Gemeinschaft - so fand ich - war anspruchsvoll. Immer wenn sich etwas „Gedachtes“ zum Dogma heranbildet oder Egokräfte unreflektiert das gemeinsame Feld prägen, verliert das Eigentliche die vereinende Kraft. Soweit meine damaligen Erfahrungen.

Und dennoch: Himmel auf Erden zu verwirklichen, ist nur in einem gemeinschaftlichen Miteinander möglich. Und wie können solche WIR-Felder entstehen? Wie können wir eine Art Gemeinschaft bilden, die genügend Raum für alles, was ist, schenkt? Pyar Troll-Rauch hat dazu ein wunderbares, weises und zugleich ganz prak-

tisch anwendbares Buch geschrieben: „wir: Wege zur Verbundenheit“. Ich kann es nur empfehlen. Der hier folgende Text fließt im tiefsten Verstehen aus dieser Inspiration heraus. *1)

Und natürlich gibt es im Hier und Jetzt, welches „alles und alle zugleich“ - „N-ich-ts“ ist, nichts wirklich zu tun! Gleichzeitig ist da so eine Liebe für alles was existiert, die sich aus sich selbst heraus dynamisch entfaltet, einfach so! Diese Dynamik folgt einer kosmischen Ordnung des So-gut-Seins. Darin ist alles Entstehen und Vergehen jeglicher Form in der absoluten Leere „gehalten“. Darin ist jeder Grashalm, jeder Tautropfen, jeder Frosch und Igel, jeder Mensch bedingungslos geliebt. Diese Liebe bringt Evolution als die Eine untrennbare Wirklichkeit ohne Zwei hervor. Darin formt sich allmählich ein gemeinschaftliches Verständnis in uns Menschen, welches die scheinbare Individualität im Menschsein respektiert als Tropfen im Meer in untrennbarer Einheit.

Wenn wir von WIR-Feldern sprechen und von Weltgemeinschaftsbildung, so bewegen wir uns auf der Filmebene, d.h. der Ebene bewegter Bilder. Die Leinwand selbst ist bildlos - ES IST. Film und Leinwand sind gleichzeitig Nicht-Zwei. Warum nicht einen „schönen“ Film gemeinschaftlich ko-kreieren? Vielleicht können die folgenden Zeilen dazu inspirieren.

II. Goldener Wind Community

Vor etwa drei Jahren wurde ich eines Tages angefragt, ob wir von der Villa Unspunnen als Community einen Beitrag für ein globales online-Community-Treffen beisteuern möchten. Das rief in mir etwas wach, da ich unser Anliegen, für „Eine Welt - Eine Menschheit - Ein Bewusstsein“ einzustehen, noch nicht in Verbindung mit einer lebendigen Gemeinschaft in spezifischem Sinne gesehen hatte.

Diese Anfrage war sozusagen ein Initialfunke. Ich begann zu überlegen, innerlich zu erforschen, was denn solch eine „Gemeinschaft Goldener Wind“ sein könnte, die alle bisherigen Erfahrungen integriert und transzendiert. Der Name „Goldener Wind“, welcher Ausdruck für unser Anliegen ist, war gerade erst gemeinschaftlich im Team der Villa Unspunnen gefunden worden. Die eigentliche Bedeutung des Namens fanden wir erst danach: Im Buddhismus wird der Begriff „Goldener Wind“ als Bild für „die Leere, die voller Potentiale ist“, verwendet. Es ist sozusagen das bewegende „göttliche Prinzip“, das Realität zu erschaffen vermag. Dazu sahen wir einen Campus in Spirit in einem evolutionären Verständnis vor, mit dem Fokus, „Himmel auf Erden“ Schritt für Schritt zu verwirklichen. Im innersten Innern jeder Bewegung ist die Stille selbst, aus und in der alles Sein und Werden entspringt. Dies ist der innere Kompass, dem wir Menschen folgen möchten. Es bedeutet, Nicht-Wissen zuzulas-

sen, zu lauschen und schließlich gemeinschaftlich zu ko-kreieren. So kann eine neue, universelle Kultur entstehen, die auf unserer Erde in untrennbarer Einheit allen Lebens die Verschiedenheit feiert.

Wie wir alle in irgendeiner Weise wissen, leben wir in einer Zeit eines großen Übergangs. Das uns bisher Vertraute, Altbewährte zerfällt oder zersetzt sich immer mehr, seien es religiöse Institutionen, politische Systeme, Finanzmärkte oder die sogenannte Medienwelt. Hinzu kommen die nun für alle Menschen sichtbaren Klimaveränderungen und das sich ganz speziell verhaltende und sich global ausbreitende Corona-Virus. Obwohl nichts an Wissen und Fortschritten, welche sich die Menschheit im Laufe von Jahrhunderten erarbeitet haben, verloren geht, erkennen wir heute immer mehr deren Begrenzungen: So bleiben Armut, Energieraubbau, CO2-Ausstoß, die Zentralisierung von Geld und Vermögen in wenigen Händen, die Verschmutzung der Meere usw. Herausforderungen, welche die Menschheit zu meistern hat.

All diese äußeren Bewegungen in der Welt verweisen letztlich auf den gesamten Bewusstseinszustand der Menschheit. Dieser widerspiegelt sich im Weltgeschehen. Die neue Situation, die durch die Verbreitung des Corona-Virus auf unserer Erde entstanden ist, kann auch als eine Einladung verstanden werden, uns grundlegende Fragen zu stellen, wie: „Wie wollen wir leben?“ Und wenn es tatsächlich eine Frage des Bewusstseins ist, wie kann dieses erweitert

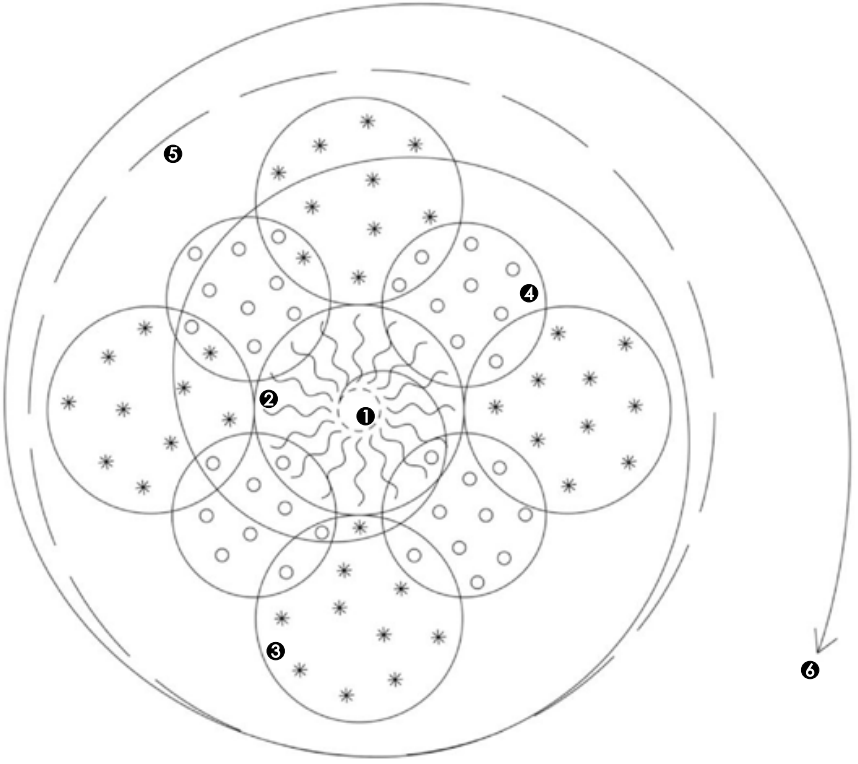
und vertieft werden, so dass die scheinbare Trennung in ein Einheitsbewusstsein mündet? Wenn wir Menschen die Einheit allen Lebens erkennen und erfahren, kann sich vielleicht erstmals auf unserer Erde eine friedliche Kultur im Miteinander entfalten - eine wirklich zivilisierte Weltgemeinschaft. Diese wurzelt im Gewahr-Sein hier und jetzt, das liebt was ist, in untrennbarer Einheit allen Seins und Nicht-Seins. So kann allmählich Weltfrieden entstehen, welcher auf der Basis von Mitgefühl soziale, ökonomische und ökologische Gerechtigkeit in Freiheit, Geschwisterlichkeit und Gleichheit ermöglicht. Es ist ein Schritt in Richtung „Himmel auf Erden" zu verwirklichen.

Überall auf Erden finden wir heute Menschen, die genau dieses tiefe Anliegen in vielfältiger Weise in ihrem Herzen tragen. Und genau in diesem Sinne könnte in dieser besonderen Zeit eine „Goldener Wind Community" ein weiterer kleiner Beitrag sein im großen evolutionären Geschehen. Und ja, wir sprechen hier von der Projektion von Bildern, welche auf der leeren Leinwand erscheinen. Aber warum nicht in einem Tun-im-Nicht-Tun dazu beitragen, dass der Film auf der Leinwand freudig, heilsam und voller Liebe lautlos in der Stille als Nicht-Zwei singt?

Also „überlegte" ich, wie so eine Gemeinschaft aussehen könnte. Dabei verstand ich, dass das Gefäß „Goldener Wind Community" nicht zu eng definiert oder gefasst werden sollte. Das Prinzip Gemeinschaft kann schnell zu eng werden. Es darf lebendig sein, frei von

Dogma und sich dynamisch entfalten. Dabei kam mir das Bild der Zelle in den Sinn. Ihre Zellwand ist durchlässig für alle Informationen und Impulse, und zugleich grenzt sie die Zelle als eigenständige Einheit ein. Ich beobachtete zudem, dass viele Menschen, die der Villa Unspunnen nahe stehen, unterschiedliche Bedürfnisse haben: Einige bevorzugen ein weites Gefäß, andere wiederum möchten sehr nahe und verbindlich in einem Gefäß beheimatet sein, und wiederum anderen Menschen genügt es, nur schon davon zu wissen, dass eine „Goldener Wind Community" existiert, und sie fühlen sich so damit in Verbindung. Ein solches Format kann zu gemeinschaftlichem Austausch, gegenseitigem Inspirieren, Lernen, Erforschen, Experimentieren und Vernetzen dienen. Die Gemeinschaft bildet sich durch die Menschen, die Teil davon sein möchten. Während die Ausrichtung gegeben ist (s. oben), ist die „Goldener Wind Community" in ihrem Wirken frei, offen, lebendig und flexibel. Dabei haben verschiedenste Bedürfnisse der Menschen Platz.

❶ Leere
❷ Villa Unspunnen als Golden Wind Community im Team
❸ Golden Wind Community im Austausch
❹ Golden Wind Community interaktiv
❺ Netzwerk Golden Wind Community
❻ In Offenheit, frei, kreativ und freudig als Bewegung aus der Stille


❶
❷
❸
❹
❺
❻

Und so entstand im Juli 2018 das erste „Goldener Wind Community"-Treffen. Ein zweites fand im Juli 2019 unter einer 4er-Leitung statt - mit mäßigem Echo. Im Juli 2020 luden wir zu dritt zu einem weiteren Gemeinschaftstreffen ein. Und siehe da, etwas ist nun am Entstehen: Es gibt jetzt eine eigene Webseite der „Goldener Wind Community"!

Dieses letzte Treffen war für mich auch nochmals Anlass, das Thema Community tiefer auszuloten. Welch eine Freude, dieses Feld „Communio" zu belichten! Dabei wurde mir in einer Innenschau eine wesenstiefe Erkenntnis geschenkt, die ich in den folgenden Kapiteln einfach teilen möchte.

Das Thema Gemeinschaft ist in dieser speziellen Zeit evolutionärer Entwicklung für uns Menschen ein zentrales Thema. Es geht dabei um die Bildung einer echten Weltgemeinschaft, u.a. um die Bildung einer echten Europäischen Gemeinschaft als Teil der Weltgemeinschaft, die in Prior Unity wurzelt. D.h. dass jegliche Trennung als alle und alles zugleich im Hier und Jetzt in untrennbarer Wirklichkeit ohne-Zwei überwunden wird. Welch ein Abenteuer!

III. Aus der Trennung ins Einheitsbewusstsein

Im Mythos des scheinbar dreifach getrennten Bewusstseins verweilend, entfaltet sich eine Gemeinschaft in besonderer Dynamik. Zunächst steht meistens eine Idee im Raum, die begeistert - im Kleinen wie im Großen. Und ja, alle Beteiligten sind zunächst gewillt, konstruktiv auf ihre spezifische Weise zum Projekt beizutragen. Das gemeinsame Ziel, eine Idee zu verwirklichen, hat zu Beginn einer Gemeinschaftsbildung öfter die Kraft, unterschiedliche Ansichten und Vorstellungen unterzuordnen. Es wird früher oder später jedoch eine Phase oder Dynamik auftauchen, wo das Erreichen des gesetzten Zieles an Einigungskraft verliert. Und dies kann ganz unterschiedliche Gründe haben: z. B. wurde der Zeitraum zu eng gesteckt, unerwartete Parameter tauchten plötzlich auf, die Einschätzung der aktuellen Lage wird unterschiedlich interpretiert, oder es kommen zusätzliche Ideen ins Spiel, die von den einen befürwortet und von den andern abgelehnt werden. In dieser Dynamik können dann verschiedenartige Strategien entstehen, die einem Teil der Gemeinschaft behagen und einem anderen nicht. Oft führen diese Prozesse zu Konkurrenz- oder Machtspielen, denn „man“ möchte doch seinen Standpunkt irgendwie durchsetzen. Und natürlich gibt es eine Dialogkultur, welche diese schwierigen Prozesse in Fluss halten möchte. Und dennoch können

wir feststellen, dass - im Großen wie im Kleinen - viele gut gemeinte Gemeinschafts-Ansätze öfter auch scheitern.

In den Communities im Makrobereich wird durch vermehrte Regelungen und Gesetzgebungen versucht, irgendwie eine Einigung zu erreichen. Und auch hier können wir Zersetzungstendenzen der ursprünglichen Einigkeit erkennen.

Die auftauchenden Herausforderungen im gemeinschaftlichen Miteinander aus einem getrennten Bewusstseinsstrom werden immer konfliktreich sein. Es ist eine aus einem getrennten Selbst- und Weltbild entstehende Dynamik, die zu einem Miteinander finden will. Dabei ist jeder einzelne Teil darin einzigartig und kostbar. Wurzelt dieser allerdings weitgehend oder gar ausschließlich im Bewusstsein des Getrenntseins, wird früher oder später eine Schattendynamik ans Tageslicht kommen: Jegliche Form von Trennung erzeugt letztlich Angst. Und es ist diese Angst, ob individuell oder im unbewussten Kollektiv angesiedelt, die sich schützen, abgrenzen, bewahren will, um ja nicht unterzugehen, sondern letztlich scheinbar zu überleben. Ich spreche hier von einem psychologischen Prozess, der nichts zu tun hat mit einer gesunden Angst als einer grundlegenden menschlichen Funktion, die Leben bewahrt.

Der Mythos der Trennung *5) kann wie folgt beschrieben werden:

„*Der **erste große Mythos** besteht in der grundlegenden Vorstellung eines getrennten Selbsts, also eines Ego-Ichs. Dabei geht es um die verbreitete irrige Idee, dass der lebende und erlebende Mensch letztlich ein unabhängiges und definierbares, ‚subjektives' Bewusstsein hat. Gemäß dieser Vorstellung besitzt jeder Mensch ein eigenes Selbst, einen eigenen Geist, eine eigene Psyche oder Seele, also einen lokalisierten Ort einer metaphysischen Existenz. Dem ist jedoch nicht so, wenn die Wirklichkeit der schon immer bestehenden Einheit, die Alles und Alle zugleich ist, tief wahrgenommen wird. Dies in sich aufzunehmen, es zu verstehen und in Hingabe an das Ganze auszudrücken, ist ein Bewusstseinssprung vom dualen ins nicht-duale Wahrnehmen, das Wirklichkeit ist.*

*Der **zweite große Mythos** besteht in der vom ersten Mythos abhängigen und daher genauso grundlegend falschen Vorstellung von einer getrennten Welt oder eines getrennten Universums oder Kosmos. Der Mythos beruht auf der von Menschen entwickelten Idee, dass seine gesamte Erfahrung objektiv existiere, das heißt unabhängig, außerhalb und getrennt von einem ‚inneren' Selbst. Mit innerem Selbst ist hier der vermeintlich in einem Körper angesiedelte Standpunkt oder die Sichtweise gemeint.*

Betrachter und Betrachtetes sind jedoch eine Einheit. Die scheinbare Trennung und Unabhängigkeit von Selbst und Nicht-Selbst ist

ein Mythos. In tiefstem Verständnis ist Bewusstsein ein Spiegel, worin sich Alles und Alle zugleich als Manifestation spiegeln. Im separierten, getrennten Selbstverständnis agieren wir auf der Spiegelbildebene. So, als ob wir in den Spiegel schauen, fasziniert unser Gesicht betrachten und dieses als Wirklichkeit definieren würden. Der Spiegel selbst wird dabei nicht wahrgenommen. Wir sehen sozusagen nur die Wellen im Meer und vergleichen sie miteinander, messen ihre Höhe und Tiefe und sehen das Meer selbst, das auch Welle ist, nicht. Die Wirklichkeit ist das Wasser, das Meer, das unteilbare Ganze. Alles ist mit allem untrennbar verbunden; alles ist Eins - manifest als einziges, leuchtendes Kommen und Gehen von Formen im nicht-manifesten, untrennbaren Einen.

Der ***dritte große Mythos*** *ist wiederum von den zwei vorhergehenden abhängig und besagt, dass die Quelle, das Göttliche, das große Mysterium, etwas vom Selbst und Nicht-Selbst Getrenntes sei. Dieser Mythos ist die von Menschen erschaffene Idee, dass sowohl das Selbst als auch das Nicht-Selbst auf etwas essentiell ‚Absolut Anderes' bezogen seien, von dem sie abhängig sind und das weder Selbst noch Nicht-Selbst sei. Es ist dies die dritte große Trennungsidee: Sie trennt die Eine Wirklichkeit, das Unbenennbare vom Benennbaren.*

Die drei großen Mythen der Getrenntheit projizieren wir auf unser ganzes Dasein und konstruieren auf diese Weise noch heute unser gängiges Selbst- und Weltbild, sowohl individuell als auch kollektiv. Die Projektion dieser großen Mythen auf das ganze Dasein ist die Ursache, warum alle Kulturen der Menschheit in einem separierenden Geist wirken und von ‚Stammes-Kulturen' sowie von egoistischem Denken geprägt sind. Es ist letztlich ein von Menschen erschaffenes Konstrukt, welches die Wirklichkeit an sich - DAS, das unteilbare Eine, das in erster Linie ist - in ein ‚Selbst', ‚Nicht-Selbst' und ‚Absolutes Anderes' aufteilt und definiert. Die Menschheit ist von diesen drei Mythen durchdrungen, ob sie sich dessen bewusst ist oder nicht. Es ist eine riesengroße ‚Selbst-Täuschung', die inzwischen ein globales Maß angenommen hat. Es ist ein Gefangensein in Selbst-Spaltung und dem Bedürfnis nach Selbst-Erfüllung; zugleich besteht ein Leiden an der Welt und der Vorstellung, sie wäre getrennt von einem." 2*)

Getrenntes Bewusstsein ist die Hauptursache, warum es - mit ein paar wenigen Ausnahmen - in unserer Welt, im Kleinen wie im Großen, kaum anhaltend gelungene Gemeinschaften gibt.

Wenn wir unsere Weltgemeinschaft betrachten, wie sie uns zurzeit medial vermittelt wird, so stellen wir eher ein Auseinanderdriften fest: Nationale Interessen werden stärker in den Mittelpunkt der Politik gestellt; dabei geht es u.a. auch um Weltmachtansprüche,

Ressourcensicherung, geographisch machtpolitische Einflussnahme, Geldflüsse, Konkurrenz, Machterhaltung, selbst wenn es einen Krieg verursachen könnte! Und natürlich gibt es eine große Anzahl Menschen, die sich nichts sehnlicher wünschen als Weltfrieden, mehr Gerechtigkeit, eine Verwirklichung von „Deep Ecology“, d.h. schlicht ein Leben in Würde für alle lebenden Wesen. Diese Strömungen sind zurzeit medial noch kaum sichtbar.

In Europa können wir - zumindest in einzelnen Staaten - heute ähnliche Tendenzen erkennen. In der Europäischen Union wird zur Zeit um jeden kleinen und größeren gemeinschaftlichen Schritt gerungen, seien dies Anliegen wie Klimaschutz, Finanzströme, Migrationsfragen, Bildung usw. Immerhin hat Europa in den letzten 75 Jahren kaum mehr kriegerische Auseinandersetzungen erlebt. Das ist eine großartige Errungenschaft. Dennoch bedarf es jetzt einer größeren Erneuerung, waren doch die Grundlagen zur Gründung einer Europäischen Union damals ein Resultat des verheerenden 2. Weltkrieges, wobei das ökonomische Wohlergehen aller im Vordergrund stand.

In meiner Wahrnehmung geht es heute jedoch vor allem um einen Bewusstseinswandel, welcher den Mythos der Trennung umfasst und transzendiert. Sowohl für das europäische Geschehen wie für unsere gesamte Weltgemeinschaft könnte dies der entscheidende Schlüssel sein. Und dieser Bewusstseinswandel beginnt mit

jedem von uns: im Hier und Jetzt - nur DAS! Im So-Sein jetzt kann gemeinschaftliches Werden entstehen, das sich aus der Einheit in Verschiedenheit ko-kreiert.

IV. Das größere Gefäß

Im Gewahrsein-jetzt ist, was ist - die eine untrennbare Wirklichkeit ohne-Zwei. Man könnte dies auch als ein größeres, umfassenderes Bewusstseinsfeld bezeichnen, das in sich die alltägliche, meist getrennte Bewusstseinsdimension umfasst und transzendiert. Die heutige Komplexität in unserer Welt, die rapide Zunahme u.a. an technischen Entwicklungen (z.B. der künstlichen Intelligenz) und der evolutionäre Druck, der sich darin widerspiegelt, dass wir in wesentlichen Lebensbebereichen wie Klima, Ressourcen, Energiegewinnung immer deutlicher an Grenzen stoßen, verweisen auf einen grundlegenden Wandel. Zeiten großen Wandels jedoch verunsichern den Menschen. Einer unreflektierten Neigung im Menschen zufolge können regressive Tendenzen entstehen. Diese bieten dem Menschen scheinbaren Halt, da sie mit einem Bewusstsein ihm vertrauter, vergangener Denkmuster verknüpft sind. Auch die Themen vergangener, kollektiver Traumata, die durch eine generelle Beschleunigung des menschlichen Bewusstseinsfeldes aufkeimen und integriert sein möchten, können ein Rückwärtsge-

wandtsein bewirken. Man möchte dabei nicht an das eigene Leid oder an kollektive Wunden erinnert werden.

Und es gibt immer mehr Menschen, die ein evolutionäres Verständnis haben und die Zeichen der Zeit zu lesen vermögen - und dies ohne jegliche Wertung. Es sind Menschen, die in der Präsenz, das, was ist, in Liebe anzunehmen vermögen. Darin können u.a. Traumata, ob individueller oder kollektiver Art, in das eine, untrennbare Bewusstsein integriert werden. Das Bewusstseinsgefäß ist nun so groß, dass alles was ist, darin Platz hat.

Aus dieser Perspektive „vereinfacht" sich die hohe Komplexität dieser Welt mit all ihren Bewegungen. Der evolutionäre Druck, die vielen Informationen, die heute auf den Menschen einstürzen, werden nicht mehr gestaut, sondern können im Gewahren „durchfließen". Das Einheitsbewusstsein erkennt Spiegelbild und Spiegel zugleich. Im Zeugenbewusstsein steht dem Menschen dieses grössere Gefäß in einer kosmozentrischen Perspektive zur Verfügung. In Zeiten der Wandlung gibt es immer solche Pendelbewegungen von Erneuerung und Regression zu beobachten. Sind wir mit einem der Pole identifiziert, verursacht dies - zwar etwas unterschiedliche - mentale, psychische und seelische Enge. Betrachtet im Gewahren jetzt, kann das Pendel frei schwingen, ohne dass wir es durch Identifikation in die eine oder andere Richtung energetisieren. Im So-Sein jetzt sind alle Polaritäten umfassend transzendierbar. Damit ist

erst eine freie Wahl des Tuns im Nicht-Tun möglich. Gleichzeitig ist dem So-Sein jetzt ein höchst dynamischer Lichtstrahl inhärent, welcher evolutionäres Geschehen in einem übergeordneten Sinne hervorzubringen vermag.

Wie schon oft erwähnt *3) *4), war bis anhin Evolution sozusagen ein Geschehen aus sich selbst heraus, d.h. automatisch. Nun - und das ist der neue Quantensprung - ist die evolutionäre Entfaltung an das Bewusstwerden der Menschheit gekoppelt, d.h. Evolution erkennt sich selbst und wird durch bewusstes, menschliches Ko-kreieren „geformt". An dieser Schwelle stehen wir als Menschheit in unserer evolutiven Entwicklung auf Erden.

Das größere Gefäß formt sich im Bewusstseinsfeld der Einen untrennbaren Wirklichkeit ohne-Zwei im Hier und Jetzt. Und diese Bewusstseinsdimension ist für uns Menschen noch „neu", d.h. sie ist noch nicht stabil. Pure Präsenz von Augenblick zu Augenblick, ohne in das polare Spiel verwickelt zu werden, ist noch kaum verwirklicht. Daher gibt es auch keine Wertung: Was ist, ist in purem Gewahren verwirklicht. Es ist, im Gesamten betrachtet, ein kollektiver „Geburtsprozess" enormen Ausmaßes. Wir haben „alle Zeit dazu", da es Zeit in Wahrheit gar nicht gibt. Man könnte diesen Geburtsprozess auch als einen Bewusstseinswandel von der 3. in die 5. Dimension bezeichnen. Darin sind Raum und Zeit - diese umfassend - transzendiert. Alles, was ist, kann als Feld reiner Information und Energie bezeichnet

werden, in dem ganz andere „Gesetzmäßigkeiten“ vorherrschen als in der dreidimensionalen Welt. Darin sind wir Menschen in unserem Verständnis von Mensch-Sein noch nicht ganz angekommen, setzt dies doch voraus, dass ‚niemand nirgendwo' ist, dass das Voraussehbare jeglichem Blick entschwindet, dass Nicht-Wissen einen Zugang ins Feld aller Wahrscheinlichkeiten oder Möglichkeiten bildet, dass Unbekanntes in der immateriellen Welt zu Hause ist, wo Einheit, Eins-Sein, Ganzheit und Nichtlokalität im Jetzt als Multiuniversen vibrieren - jenseits jeglicher Sinne, diese enthaltend.

Darin, in diesem „größeren Gefäß“, das den Blick vom Film auf die Leinwand zu bringen vermag, ist unendlicher Raum für ein tiefgreifendes Verstehen, das dem Herz der Herzen entspringt. Dieses „sieht“ intuitiv und durch Innenschau, spontan und natürlich, als das Selbst im Selbst. Darin transzendiert sich das Verständnis von „Gemeinschaft“ zu „in-Communio“.

V. Comm-unio

Im So-Sein jetzt von Augenblick zu Augenblick, ist alles und alle zugleich untrennbar eins. Es gibt zwei große Prinzipien in der einen Wirklichkeit ohne-Zwei, die für uns Menschen von grundlegender Bedeutung sind *5): Das erste große Prinzip ist die von Natur aus bestehende Egolosigkeit und das Zweite ist die schon immer beste-

hende Einheit vor jeglicher Verschiedenheit. Im Gewahren jetzt, das liebt was ist - von Moment zu Moment - existieren kein Ich, Du oder Wir. Da ist kein Ego. ES IST. Dies ist der menschlich natürliche Zustand – endlich normal! Der Dalai Lama sagte einmal, dass Egoismus im Grunde widernatürlich sei. Wir Menschen sind eine relativ junge Spezies, die sich noch immer in Entwicklung befindet. Wir sind als Spezies erst ca. 200´000 Jahre alt und dies im Vergleich zur Mutter Erde, die über 4,5 Milliarden Jahre existiert. In der menschlichen Zeitspanne entwickelte sich unser Bewusstsein. Die Entfaltung des menschlichen Bewusstseins führt letztlich zu einem holographisch umfassenden Verständnis, was Mensch-Sein auf dieser Welt bedeuten könnte.

Bis anhin vollzog sich die menschliche Bewusstseinsentwicklung im ersten Tiers (Überlebensmodus). *6) Und nun stehen wir im Übergang ins zweite Tiers, das sich aus einem getrennt-identifizierten Selbst- und Weltbild löst und in ein Einheitsbewusstsein schwingt. So nähert sich das menschliche Bewusstsein der Erfahrung des All-eins-Seins an, worin die Kraft des Ichs nicht verloren geht, aber an den richtigen Platz gestellt wird. Die Ich-Kraft bildet wie bei einer Zelle eine Art Abgrenzung im Sinne einer individuellen Form, die aber gleichzeitig gedanklich und emotional damit nicht identifiziert ist. Sie ist gleichzeitig vollkommen durchlässig im Feld allen Seins, welches als nächsthöheres Holon bezeichnet werden könnte. Darin

erkennt und erfährt sich das menschliche Individuum als Teil und Ganzes von allem und alles zugleich. Im Gewahrsein jetzt, das inhärent in Mitgefühl für jegliche Existenz das Lied der Liebe lautlos in der Großen Stille singt, ist das Ego transparent, d.h. nicht existent. Die eine Wirklichkeit IST, worin der eigene Körper, die Welt, der Mind, die Gefühle, der Kosmos etc. als Modifikation oder Ausdehnung der einen untrennbaren Wirklichkeit erkannt erscheinen. Teresa von Avila sagte dazu: „endlich normal"! Es ist wichtig zu erkennen, dass die eine untrennbare Wirklichkeit von Natur aus egolos ist. Ein Baum hat kein Ego, eine Maus oder ein Bär auch nicht - weder Mineralien, Pflanzen noch Tiere bergen in sich ein Ego. Nur in der menschlichen Bewusstseinsentwicklung sprechen wir von der Bildung eines Egos. Dies ist, evolutionär betrachtet, eine vorübergehende Erscheinung im Reifungsprozess der Menschwerdung. „So lange wir mit einem getrennten Selbst- und Weltbild identifiziert sind, sind wir noch halb Mensch, halb Tier", schrieb Sri Aurobindo in einem seiner Werke. Das gnostische Wesen nach Sri Aurobindo wurzelt in Sat-Chit-Ananda, d.h. Wahrheit/Existenz-reines Bewusstsein-Glückseligkeit. In diese Richtung beginnt sich das menschliche Bewustwusstsein in der Kraft der Gegenwart zu entfalten. Es ist das größte, kollektive Abenteuer, das zurzeit stattfindet.

Immer mehr Menschen auf der Erde sind am Erwachen in die eine untrennbare Wirklichkeit. Darin ist „Gemeinschaft" komplett neu zu

verstehen, da diese in Essenz gar nicht erst zu bilden ist, weil es keine Trennung gibt, sondern nur das Eine ohne-Zwei. Es gilt hier also nicht, zuerst Teile zusammenzubringen, damit sich ein Ganzes, u.a. eine Gemeinschaft, entfalten kann. Diese ist bereits im Hier und Jetzt existent. Das bedeutet, dass die so verstandene Gemeinschaft eine ganz andere Basis hat: die Fülle im Bewusstseinsfeld von Hier und Jetzt. Hierbei wird nicht aus psychisch empfundenem Mangel agiert, sondern aus dem untrennbaren Eins-Sein, das vor jeglicher Verschiedenheit IST. Dies entspannt jegliches gemeinsame Feld grundlegend. Dabei bezieht sich dieses gemeinsame Feld nicht nur auf den Bezug Mensch zu Mensch, sondern erweitert sich in ein erfahrbares Verstehen, dass das Göttliche und ich, Mutter Erde und damit die ganze Natur und ich, der Kosmos und ich und das „Ich-Bin“ und ich schon immer untrennbar eins sind. Hierin vollzieht sich die Unio Mystica in jedem Augenblick neu. Wo immer die menschliche Aufmerksamkeit ruht, vollzieht sich immer neu die chymische Hochzeit. Es ist ES im ES, das ES erfährt. Das ist Comm-unio in Essenz.

VI. Die anthropozentrische Perspektive transzendieren

Mitten im Goldener Wind Community Treffen, im vergangenen Sommer in der Villa Unspunnen, ging mir also - wie schon oben erwähnt - plötzlich ein Licht auf: Ich verstand intuitiv, dass das Thema „Gemeinschaft" in einen größeren Kontext zu stellen ist. Hierbei geht es nicht nur um Gemeinschaftsbildung unter uns Menschen, sondern um ein inneres Erfahren und Integrieren aller Gemeinschaften, die für uns Menschen von zentraler Bedeutung sind - dem Leben an sich. Verengt sich unser Blick auf die menschliche Gemeinschaft im Spezifischen, bleiben die anderen Arten oder Aspekte von Gemeinschaften außen vor. Und dies erzeugt eine bestimmte Energie, worin die menschliche Gemeinschaft durch ihren - ich würde sagen ausschließlichen Fokus auf das Mensch-Sein - flach und kraftlos wird. Ich erkannte also plötzlich, dass diese uns scheinbar so vertraute, anthropozentrische Perspektive dem Grundprinzip von Communio als Community nicht gerecht werden kann. Bettet sich das menschliche Selbstverständnis ein in alles, was ist - immanent und transzendent - kann sich etwas ganz Tiefes im Mensch-Sein entspannen. Wie das?

Neben der menschlichen Gemeinschaft von Mensch zu Mensch gibt es in meiner Betrachtung in einem tiefer verstandenen Sinne

fünf wesentliche Bereiche der Communio:

- das Göttliche und das Mensch-Sein;
- der Kosmos und das Mensch-Sein;
- Mutter Erde (Mineralien-, Pflanzen- und Tierwelt) und das Mensch-Sein;
- der Mensch und das Mensch-Sein
- das höhere Selbst und das Mensch-Sein *7)

In meiner Erfahrung bildet sich in allen fünf Bereichen - die letztlich untrennbar eins sind - ein Feld in Communio. So erlebe ich z. B. in der Natur - ich wähle gerade diesen Bereich, da er vermutlich für viele Menschen leicht nachvollziehbar ist - eine Art Gemeinschaft mit den Vögeln, den Tieren generell, den Bäumen, Wolken oder Felsen, den Bächen und Meeren. Im Hier und Jetzt vollzieht sich Communio, da alles was existiert, wahrnehmendes Bewusstsein in sich birgt. Diese Communio vollzieht sich als Eins-Sein, das tief in sich erfüllt ist und, sich sozusagen im Quantenfeld als Energie- und Informationsfeld verschränkend, IST. Darin liegt ein fragloses Erfülltsein von Moment zu Moment im Hier und Jetzt. Und es erkennt sich selbst in tiefster Liebe.

Begegne ich nun Menschen in diesem erfüllten Da-Sein jetzt, „bettet“ sich die menschliche Begegnung ganz anders ein. Sie ist „getragen“ in der Leere allen Seins und Nicht-Seins, die voller mögli-

cher, tanzender Frequenzen ist. Die menschliche Begegnung in Gemeinschaft wird darin zu etwas Ergänzendem, etwas Erweitertem im gesamten Feld, worin sich Communio vollzieht. Es ist sozusagen genährt, getragen und durchwoben von einem viel größeren Feld im Da-Sein jetzt, worin Sein und Werden dynamisch tanzen. Es gibt auf diese Weise plötzlich viel mehr „Raum" zwischen den Menschen, denn da sind ja noch die anderen zentralen Bezüge, wie die Pflanzen- und Tierwelt oder Mutter Erde an sich, oder die ganze Sternenwelt. In Communio ist das Innerste im gemeinschaftlichen sich Begegnen und Finden leer, Leer-Raum, Leer-Licht-Liebes-Raum. Im So-Sein erschafft sich dynamisches Werden, das zugleich in sich vollkommen ist, in einer sich ständig vervollkommnenden Evolution. Darin entspannt sich alles in höchster Präsenz im ganz erfüllten Hier und Jetzt. Gemeinschaften, die sich aus und in diesem Leer-Raum, der alle Potentialitäten und unterschiedlichen Felder in sich birgt, bewegen, können sich viel freier, feiner und fließender entfalten.

Wir Menschen sind natürlich auch soziale Wesen: Ohne Sollen und Müssen, erfüllt im So-Sein Jetzt, das in Communio mit den Sternen, der Natur, den Tieren und Pflanzen u.a. steht, kann sich der soziale Aspekt im Menschen erst frei entfalten. Er wurzelt nicht mehr in einem Mangelempfinden. Das Prinzip „Communio", das sich hier in fünf Aspekten widerspiegelt, gleicht so viel mehr einem Tanz in

unterschiedlichen Frequenzen im erweiterten Verstehen des Gemeinschaftlichen. Es beginnt ein eigentliches Feiern. Das Soziale bezieht sich hiermit nicht nur auf die Dimension Mensch-Mensch, sondern umfasst zugleich alle andern Aspekte als Ganzheit. Damit verlässt der Mensch in seinem Selbstverständnis die anthropozentrische Perspektive. Das Eigentliche, die Mitte, ist somit leer geworden. Es gibt keine menschliche Vormachtstellung. Die eigentliche Macht ist die Seins-Macht - ein lauter Nichts, worin sich Communio in all ihren Aspekten in unterschiedlichen Frequenzen scheinbar ereignet.

VII. In Communio mit der Quelle

Was ist für uns Menschen schöner als sich als eins mit der Quelle zu „empfinden". Es ist ein Sich-erinnern, wer oder was wir in Wirklichkeit sind. Die neugeborenen Erdenmenschen sind für eine ganze Weile darin noch „zu Hause". Etwas später jedoch vergessen wir allmählich, woher wir kommen und wer wir in Wirklichkeit sind. Und dieses „Vergessen" erzeugt eine Art innerer Enge, da sich die scheinbar einzige Realität nun auf diese körperliche Form mit ihren Sinnen in der dreidimensionalen Welt fokussiert und reduziert.

Immer mehr Menschen kennen jedoch den „Einen Geschmack" im

So-Sein jetzt, worin sich reines Bewusstsein in Existenz und Glückseligkeit offenbart - gerade jetzt! Darin ist keine Trennung spürbar zwischen menschlichem Da -Sein und Quelle, dem Ewigen Namenlosen im Hier und Jetzt. ES erfährt ES als ES im ES. Obwohl als einzigartiges Wesen erkannt, singt ES die universelle Symphonie als untrennbare Wirklichkeit ohne-Zwei. Es ist ein Oszillieren zwischen Nichts und Allem und Alles zugleich - ein Lied der Liebe in absoluter Stille.

So ist Mensch-Sein erkannt als göttliches Wesen, das eine menschliche Erfahrung macht. Und selbst diese Worte sind noch ungenau und stimmen so nicht ganz. Dennoch ist es in der heutigen Zeit von außerordentlicher Wichtigkeit, dass wir Menschen die grundlegende Wahrheit, nämlich dass wir göttliche Wesen sind, immer vollständiger zuzulassen vermögen, bis sich eine vollkommene Integration dessen vollzogen hat. Dies ist die eigentliche (R-)Evolution: Wir sind in Essenz nicht sündige, schlechte Menschen, sondern göttliche Wesen! Zu lange wurde uns immer weis gemacht, dass wir unwürdig seien in unserem Mensch-Sein. Auch wenn viele junge Menschen in der post-modernen, westlichen Kultur nicht mehr an kirchliche Dogmen angebunden sind, so wirken diese alten Glaubenssysteme noch immer kollektiv unbewusst in unsere Psyche hinein. Wie viele Menschen können ganz selbstverständlich, spontan und natürlich von sich sagen: „Ich bin ein göttliches Wesen“,

„ich bin eine Ausdehnung der Quelle“?

Ein göttliches Wesen erkennt die in ihm inhärent wirkende Schöpferkraft. Diese wird in Liebe bewusst eingesetzt zum Wohle von allem, was ist. Diese Schöpferkraft weiß um die Macht der eigenen Gedanken im Verbund mit ihren höheren Gefühlen, welche aus dem Feld aller Wahrscheinlichkeiten Materie mit zu erschaffen vermag. Die bewusste Schöpferkraft im Mensch-Sein kann nur im Hier und Jetzt, das liebt was ist, vollkommen erblühen. Das göttliche Wesen, das eine menschliche Erfahrung im Nicht-Zwei macht, lernt dabei seine Erfahrungen, die es zu machen wünscht, zu ko-kreieren. Das menschliche Wesen ist darin Schöpfer und Schöpfung zugleich, erkannt als die eine untrennbare Wirklichkeit ohne-Zwei. Das ist das Spannende in der selbst gewählten Inkarnation auf Mutter Erde, welche die Möglichkeit in sich birgt, Erfahrungen zu machen, die wir, ob uns dies bewusst ist oder nicht, letztlich selbst erschaffen.

Was der bewusst ko-kreativ wirkenden Schöpferkraft im Wege steht, sind vor allem eigene, gesellschaftlich und familiär konditionierte Glaubenssätze. Sie widerspiegeln sich in unseren Gedanken, Gefühlen und Reaktionsmustern. Meistens steht dabei als Emotion eine Art Angst im Hintergrund. Es ist wichtig, diese Ängste wahrzunehmen, wenn sie auftauchen, und sie zu transformieren. In der All-Liebe, die im Gewahren inhärent leuchtet, liegt die größte Schöpferkraft. Was immer ein göttliches Wesen wahrnimmt oder

wahrnehmen möchte, wird in der All-Liebe dynamisiert, so dass ES sich aus dem Feld aller Möglichkeiten ko-kreiert. So wirkt Schöpferkraft durch und im göttlichen Wesen, das nun menschliche Erfahrung bewusst mitgestaltet. In Communio mit der Quelle ist eine „innere" Empfindung der Liebe enthalten, die zugleich nicht ist. Darin ist alles fraglos. ES IST. Im So-Sein leuchtet das grundlegende So-Gut-Sein in evolutionärer Dynamik auf, die in und durch jegliches Werden in allen Universen wirksam ist. Das göttliche Wesen ordnet sich integral, natürlich und spontan in diese universelle, höhere Ordnung der Harmonie ein. Letztlich jedoch kann „in Communio mit Quelle" nicht beschrieben werden: Es ist Nicht-Zwei: Im Mensch-Sein ist Quelle ein „Tautropfen" seiner selbst. Es ist sogar so, dass, wenn sich menschliches Wesens-Licht zu seinem Ursprung erhebt, dieser sich ebenso in Richtung menschlichen Wesens-Lichts bewegt. Sie treffen sich auf halbem Weg. „Licht zu Licht" wird „Licht über Licht" zu „Licht in Licht" im Hier und Jetzt - das Eine ohne-Zwei. Darin vollzieht sich Communio in jedem Augenblick neu. Es ist eine Art chymische Hochzeit, wo sich Bräutigam und Braut vereinen. Darin ist das „menschliche Wesen" göttlich und das „Göttliche" menschliches Wesen als Nicht-Zwei.

All dies kann man nur mit dem Herzen „verstehen". Es ist so weitreichend, so tiefgreifend. Wenn wir Menschen nur wirklich verstünden, wie göttlich wir in Wirklichkeit sind - untrennbar eins mit der Quelle!

Welche Offenbarung dies doch ist! Es ist der Beginn aller Wunder: diesseits und jenseits - dasselbe All.

VIII. In Communio mit Mutter Erde

In spirituellen Traditionen wird oft das transzendierende Prinzip hervorgehoben, auch wenn dies erst auf einen zweiten Blick sichtbar wird. Geist und Materie sind Nicht-Zwei. Dieses Verständnis ist in vielen heiligen Schriften wiederzufinden, z. B. in den Upanishaden, dem Herz-Sutra oder dem Tao-Te-King. Und dennoch ist das immanent wirkende göttliche Prinzip, das durch und in allem und alles zugleich IST, oft im alltäglichen Leben bis heute - und dies auch im Spezifischen in spirituellen Gemeinschaften - hinter das transzendente göttliche Prinzip gestellt.

Der Blick zum Himmel scheint sich einfacher einzustellen als der Blick auf Mutter Erde. Und dieses Phänomen können wir sogar im unbewussten Kollektiv vieler Kulturen unserer Welt beobachten. Damit einhergehend geschieht öfter eine fatale Zuordnung, worin das Männliche dem Himmel, dem Geistprinzip, zugeordnet ist und das Weibliche der Erde, dem Aspekt Materie. Warum wird dabei das so genannte Himmlische überhöht, während gleichzeitig Materie, die Erde, das Irdische, sozusagen abgewertet wird?

Ich vermute dahinter eine Art Angst von uns Menschen, die Angst, dass wir nie so recht wissen, was uns Mutter Erde in unserem materiellen Dasein als Nächstes beschert - seien es ein Unwetter, ein Tsunami, unerhörte, plötzliche Regengüsse oder Dürre, die eine Hungersnot zur Folge haben können. Solche Ängste sind verständlich und nachvollziehbar. Zudem weisen sie uns, auf einer tieferen Ebene gesehen, auf die Ur-Wunde der Menschheit hin, die sich symbolisch gesprochen im Narrativ „der Vertreibung aus dem Paradies“ widerspiegelt. Darin vollzieht sich die Trennung vom Göttlichen, die gleichzeitig die Trennung von Mutter Erde - dem Paradies - bedeutet. So ist ein tiefer Bruch mit Mutter Erde entstanden. Nur einige indigene Völker haben die Urverbindung zu Mutter Erde bis heute nicht verloren. Sie sind in Communio mit ihren Wirkkräften.

In der Begegnung mit Mutter Erde werden wir Menschen zudem mit unserer leiblichen Vergänglichkeit konfrontiert und dem materiellen Gesetz des steten Wandels. Darin gibt es zunächst keine Sicherheit, wie wir diese in der westlichen Hemisphäre vermeintlich zu haben glauben. Wir werden in Bezug auf ein gemeinschaftliches Miteinander mit Mutter Erde radikal in Frage gestellt. Nur so können wir unseren tiefsten Ängsten, die immer von neuem Trennung im Bewusstsein erzeugen, begegnen. Ist dieses Tor durchschritten, eröff-

nen sich uns ungeahnte Dimensionen im Leben mit Mutter Erde. Wir erfahren, was uns indigene Völker bis heute vermitteln: dass Mutter Erde als ein lebendiger Organismus ihr einzigartiges, evolutives Lied im So-Gut-Sein singt. Auch sie befindet sich in einem großen Wandel, der sie aus der dritten in die fünfte Dimension hineinwachsen lässt. *3) Unser menschliches Bewusstsein ist verschränkt mit ihrem evolutionären Prozess, und gleichzeitig ist Mutter Erde unabhängig von uns. Mutter Erde ist in sich göttlich. Sie und alles auf ihr ist heilig. Durch sie wirkt das göttlich immanente Prinzip der Liebe. Sie versucht in ihrer eigenen Transformation möglichst wenig Schaden anzurichten. Sie liebt die Menschheit. Noch schenkt sie uns Menschen genügend Nahrung, wenn wir mit möglichst wenig Fleischessen auskommen. Allerdings erschöpfen wir Mutter Erde energetisch! Sie gibt und gibt … und wird dabei von uns Menschen kaum beachtet.

Sind wir in Communio mit Mutter Erde im Gewahrsein Hier und Jetzt, beginnt eine tiefe Liebe für alles, was ist, ganz natürlich aus dem Herzensraum zu fließen. Ohne Mutter Erde können die von unserer „Seele“ gewünschten Erfahrungen in dieser dreidimensionalen Welt nicht gemacht werden. Ohne Mutter Erde ist Evolution, wie sie sich auf unserem Planeten Erde in unserem Sonnensystem als Teil unserer Galaxie ereignet, nicht möglich. Ohne Mutter Erde können wir Menschen uns nicht zu bewussten Menschen entfalten, welche die polaren Kräfte zu überwinden vermögen, diese umfassend und

transzendierend.

Unser Planet Mutter Erde ist von kosmischer Bedeutung. Der Übergang unseres menschlichen Bewusstseins von der dritten in die fünfte Dimension vollzieht sich im Einklang von Körper, Geist und Seele, was ein einmaliges Geschehen auf und in vollkommener Synchronizität mit Mutter Erde ist: Ein großes kosmisches Abenteuer!

In Communio mit Mutter Erde bereiten wir Menschen uns unsererseits auf diesen großen Wandel vor, indem wir unseren Körper, welcher Mutter Erde zugeordnet ist, in seiner Frequenz so erhöhen, dass ein Ein-Klang von Körper, Geist und Seele entsteht. Gleichzeitig geht es bei dieser großen Transformation darum, dass wir Menschen in Communio mit Mutter Erde alles, was ist, jeden Grashalm, jede Tannennadel, jeden Stein, jeden Tropfen Wasser, als heilig „wahrnehmen" und damit eine Lebensweise entwickeln, die wieder in Harmonie mit dem ganzen kosmischen Geschehen ist. Dabei erinnern wir uns an das, was uns unsere Ahnen schon weitergaben: dass alle Tiere unsere Brüder und Schwestern sind z. B. und dass Bäume, Sträucher, Hecken, Kräuter und Blumen unsere Freunde sind. Mit der Zeit werden uns die Augen in Communio mit Mutter Erde so geöffnet, dass wir im Hier und Jetzt tatsächlich das Paradies wiederfinden. Es sind der Schrei eines Eichelhähers, der eine Windhauch, der im Frühling den Kelch der Märzenblume in großer Zärtlichkeit berührt, die Knopfaugen einer kleinen Maus, ein Sonnenuntergang,

der Duft der Kiefer in heißen Sommernächten, die Langsamkeit der Schnecke auf dem Weg zum Fuji … jetzt - genau so! Mutter Erde bezaubert uns. Sie ist so schön! Wie herrlich sie doch in ihrem silbrigen Blau erstrahlt, im weiten Blick aus dem Kosmos - so durchscheinend zart ihre Atmosphäre, so verletzlich auch! Und Mutter Erde teilt auch ihr Innenleben mit uns. Es gibt darin so vieles zu entdecken. Und - man kann mit Mutter Erde sprechen: sie antwortet. Die Erde hat zudem eine feinstoffliche Ebene, die auch zu ihr gehört. So gibt es Waldfeen, Kobolde, Zwerge, Berggeister und vieles mehr. Auch mit ihnen können wir - wenn gewünscht - in Verbindung treten. Alles ist eins.

In Communio mit Mutter Erde ist jedoch die Liebe das Wichtigste. Sie singt inhärent im So-Sein jetzt das Lied der Liebe, - einfach so. Ohne Sollen und Müssen, in größtem Vergnügen und ganz natürlich, entströmt dem menschlichen Herzen in Präsenz das Lied der Liebe für alle und alles zugleich im Nichts. Darin vollzieht sich Communio mit Mutter Erde immer neu von Augenblick zu Augenblick, die im Licht der Liebe und in immer größerer Harmonie erstrahlt.

Frühere Unsicherheiten und Ängste verblassen darin. Ein neues, koschöpferisches Wirken mit den Kräften der Mutter Erde kann im Eins-Sein beginnen. Das Leben feiert sich nun von Augenblick zu Augenblick, Himmel und Erde umarmend ...

IX. In Communio mit dem Kosmos

Entsprechend dem spiraldynamischen System nach Ken Wilber *6) vermag erst eine kosmozentrische Bewusstseins-Perspektive die Welt als Ganzes wahrzunehmen. Diese bedingt sozusagen in der Bewusstseinsstruktur immer das nächst höher liegende Holon, damit das Bild des darunterliegenden Holons in seiner Ganzheit erkennbar wird. Deshalb ist ein kosmozentrisches Bewusstsein - von Sri Aurobindo als „universelles Bewusstsein" bezeichnet - zentral. Was bedeutet dies?

Ken Wilbert definiert Kosmos wie folgt:

*„Kosmozentrisch (alles, was ist): Eine Identifikation mit allem Leben und Bewusstsein - menschliches oder anderes -, und eine tief empfundene Verantwortung für den evolutionären Prozess als Ganzes; ‚superintegrale' Kognition und Werte; eine natürliche universale Moral; Spiritualität über die reine persönliche Motivation hinaus; eine noch seltene, erst entstehende Fähigkeit ... klares Licht." *8)*

Wenn wir in die kosmozentrische Bewusstseinsstruktur hineinwachsen, verlassen wir die Identifikation mit Erfahrungsbereichen aus dem 1. Tiers (Überlebensmodus) und „berühren" den Saum des 2./3. Tiers, das keine Trennung mehr kennt, sondern aus der Einheit allen Seins im Nicht-Sein schöpft. In den Worten von Ramana Maharshi gesprochen ist dies ein trans-bewusster Zustand des N-ICH-TS, der aus Liebe zu allem, was ist, in der Welt aktiv ist. *2)

Der kann als reines Bewusstsein im Hier und Jetzt bezeichnet werden, das liebt, was ist. Im Jetzt - genau so! - sind wir Menschen dieser „Eine Geschmack“, worin die inhärente Liebe für alle und alles zugleich im Da-Seins-Fühlen schwingt. Dieses universelle, unbegrenzte So-Sein ist kosmozentrisch. Darin vollzieht sich die Communio mit dem Kosmos.

Aus der heutigen wissenschaftlichen Perspektive können wir den Kosmos wie folgt beschreiben: Zu 70% besteht der Kosmos aus Dunkler Materie; zu 25% aus kalter Dunkler Materie; zu 4% aus unsichtbaren Atomen; zu 0,5% aus Wasserstoff und Helium und zu 0,01% aus allen anderen, sichtbaren Materien. *9) D.h., dass u.a. alle schweren Elemente zusammengenommen nur ca. 0,01% dessen ausmachen, was im Universum existiert. Unsere Galaxien, unser Sonnensystem und unsere Erde sind also der seltenste Stoff im Universum!

Selbst unsere menschliche Gestalt ist auf subatomarer Ebene betrachtet zu 99,9999% Leer-Raum. Würde man die ganze Menschheit materiell zusammenzurren, wäre die eigentliche Materie so groß wie ein Zuckerwürfel. Würde man unsere ganze Erde auf diese Weise betrachten, würde ihr eigentlicher, materieller Teil auf die Größe eines Fußballs schrumpfen, mit dem Gewicht der ganzen Erde allerdings. *10) Diese Perspektiven helfen uns Menschen einerseits, unser Dasein im kosmischen Kontext zu relativieren. Worüber

wir uns Menschen die meiste Zeit unterhalten, planen, austauschen etc. betrifft den kosmischen Ausschnitt von 0,01%. Auch unser Körper ist zu 99,999% Leer-Raum. Wir haben somit die Wahl, worauf wir unser Augenmerk richten ... Andererseits, oder gleichzeitig, ist Materie etwas sehr Seltenes im Kosmos und, so gesehen, sehr kostbar.

In Communio sein mit dem Kosmos enthält aber für mich noch weitere Dimensionen: Ich gehe öfters in die Berge. Dort gibt es „im Nirgendwo" einen Felsen, auf den ich mich jeweils setze und meditiere. Eines Tages nun öffnete sich in meinem Bewusstsein im Hier und Jetzt plötzlich ein Tor. Es entstand auf feinstofflicher Ebene ein Kontakt mit dem kosmischen Sternenrat. Dies war eine innere Öffnung, zu der ich nun stets Zugang finde, wenn gewünscht. In meiner Erfahrung gibt es Sternenwesen, die in einer Frequenz schwingen, die für unser physisches Auge nicht sichtbar ist. Vielmehr ist es ein „inneres Sehen", das telepathisch kommuniziert. Ich bin noch immer zurückhaltend in diesem Feld, da man sich in diesen subtileren Welten, die immer noch dual sind, leicht verlieren kann. Es gibt jedoch Menschen, die einen sehr bereichernden Zugang haben zu verschiedenen Sternengeschwistern wie Sirius, den Plejaden oder Orion. Soweit ich dies alles verstehe, geht es hier um andere kosmische Systeme, die im Universum beheimatet sind und gewisse evolutive Schritte bereits hinter sich gebracht haben. Sie möchten uns Menschen - falls gewünscht - gerne zur Seite stehen bei un-

serem großen Übergang ins Einheitsbewusstsein. Sie selbst haben diese Transformation bereits vollzogen. Der kosmische Sternenrat bekräftigt mich persönlich im Erforschen kosmischer Dimensionen. Dies ist für mich nur in der Stille, im So-Sein jetzt möglich. Dann lausche ich, frage manchmal auch nach etwas, und überprüfe die bekommene Information auch. Es ist wichtig zu verstehen, dass auch die Sternenwesen dem dualen, relativen Bereich angehören. Ihre Informationen können nicht als absolut betrachtet werden, denn auch Sternenwesen entwickeln sich noch weiter. Und doch ist es ganz wunderbar, ihre lichte Energie zu empfangen, ihrer Weitsicht zu lauschen, ja in Communio mit ihnen das kosmische Lied im Nichts zu singen. Sie haben in vielen Bereichen ein Wissen, das uns Menschen auf der Erde eines Tages sehr nützlich sein kann, wenn wir die dafür notwendige Reife haben. Denn vieles, was sie uns zu lehren vermögen, kann nur im reinen Bewusstsein der All-Liebe angewandt werden.

In Communio sein mit dem Kosmos enthält somit verschiedenartige Facetten. In Einfachheit erfahren wir Communio mit dem Kosmos, wenn wir nachts staunend den Sternenhimmel betrachten. Alle Menschen fühlen sich darin aufgehoben. Und des Öfteren sind wir dabei ganz selbstvergessen: Da ist nur Sternenhimmelschauen … nur das! Darin vollzieht sich kosmische Communio - immer neu von Augenblick zu Augenblick.

Auch wir Menschen bestehen schließlich aus purem Sternenstaub, dem der dritten Generation! Deshalb sind wir tatsächlich kosmische Wesen. Im All-eins-Sein jetzt ist nur DAS, worin der ganze Kosmos entsteht und vergeht …

X. In Communio mit dem Höheren Selbst

Ist es uns Menschen möglich, zu uns selbst ganz ja zu sagen? Ist es uns möglich, im Zeugenbewusstsein einen zärtlichen Blick auf uns selbst zu werfen, der dieses göttliche Wesen zutiefst zu lieben vermag - einfach so, gerade jetzt? Kann sich so Communio mit dem höheren Selbst „anfühlen", worin eine tiefe Wertschätzung für dieses hier sitzende und lesende Wesen im Da-Seins-Fühlen der Präsenz empfunden wird?

So oft wurde uns Menschen gesagt, dass wir unvollkommen und unwürdig seien, halb gut, halb schlecht zugleich … In Wahrheit sind wir Menschen in Essenz bereits vollkommen und werden zugleich nie „fertig" sein, da wir eine Sich-in-die-Unendlichkeit-ausdehnende-Vollkommenheit sind. *11) Wie könnten wir unwürdig sein, wenn wir ein Gedanke des Schöpfergeistes sind, d.h. eine perfekte und ewige Ausdehnung der Quelle!

In Wirklichkeit ist der Mensch ein ehrfurchtgebietendes, machtvol-

les und spirituelles Wesen, das sich für sich selbst und mit anderen zusammen seine tägliche Existenz erschafft. Wir sind keine unwerten Wesen, auch wenn uns dies seit frühester Kindheit eingetrichtert wurde. Dieser Glaube bewirkt eine Trennung im Selbst. Sie ist eine Lüge. Die Wahrheit ist, dass wir Menschen - ich wiederhole dies nochmals - eine perfekte und ewige Ausdehnung des Schöpfergeistes, der Quelle, sind. Wir existieren bereits als erleuchtetes, spirituelles Wesen. Man könnte dies als unsere Seelenessenz oder als höheres Selbst bezeichnen. In der dreidimensionalen Realität auf Erden sind wir, weil wir auf der Seelenebene gewisse Erfahrungen zu machen wünschen. Jeder von uns existiert gleichzeitig in mehreren menschlichen Leben, und sie alle finden im Jetzt statt. Und wir alle erleben auch Existenzen außerhalb dieses Planeten - im kosmischen, unendlichen Raum - und jenseits dieser Realitätsebene. Es ist ein unglaublich kreatives Spiel, dessen Spielweise wir vergessen haben.

Die Communio mit dem höheren Selbst vollzieht sich immer jetzt - von Moment zu Moment - neu und ist zugleich schon immer und ewig. Darin ist diese Stille Freude, welche dem einzigartigen Lied des All-Einen zum Wohle des Ganzen Ausdruck verleihen will. Darin gibt es keine Wertung, kein Anhaften, keinen Widerstand. Niemand und nichts verurteilt weder andere noch sich selbst. Ruft jedoch eine bestimmte Situation in unserem Leben eine Reaktion der Angst

- Ärger, Missmut, Aggression, Ablehnung, Eifersucht oder Neid u.a. - hervor, zieht sich etwas in uns energetisch zusammen, ja verkrampft sich zur Ich-identifizierten Form, wobei die Verbindung mit dem höheren Selbst in den Hintergrund tritt oder scheinbar gar verschwindet. Wird die Angst jedoch, sobald sie auftaucht, wahrgenommen, kann sie sich im Jetzt bei vollkommener Annahme komplett transformieren. Es sind nur die noch vorhandenen Konditionierungen und Glaubenssätze, die meistens aus einem Aspekt der Angst gespeist sind, die uns Menschen daran hindern, in Communio mit dem höheren Selbst das Leben verantwortungsvoll und zum Wohle des Planeten zu tanzen - mit allen und allem, was darauf und darin existiert - in vollendetem Können, mit Eleganz, Leidenschaft und Grazie. Die ultimative Transformation von „Ich bin dies und das" zu „Ich-Bin" findet dann statt, wenn wir uns so, wie wir sind, von ganzem Herzen zu lieben vermögen. So ist die Communio mit dem höheren Selbst eine Liebesbeziehung in sich selbst, die das Eine ohne-Zwei ist. Darin verstehen wir in Wesenstiefe, dass wir „Gedanke" des einen untrennbaren Schöpfergeistes, der Quelle, des Alles, was ist, perfekt und ewig sind. In diesem Bewusstseinsfeld ist Mangel unbekannt, denn Liebe ist die ultimative Fülle. Angst hingegen ist die Wurzel ultimativen Mangels. Wir Menschen, erkannt als eine Ausdehnung der Quelle, stammen aus dem Feld größter Fülle. Es ist das Leer-Feld, das zu 99,999% allen Formen dieser

Welt innewohnt - immanent und transzendent. Darin kann sich ko-kreatives Wirken in Communio mit dem höheren Selbst vollziehen. Wir Menschen haben im So-Sein jetzt die Fähigkeit, Liebe, Freude, Glück, Lachen und Zufriedenheit zu erschaffen. Wir Menschen sind DAS, diese Fülle - jetzt, genau so.

Man kann Fülle nicht ansammeln. Sie IST. Wir können nur Fülle sein. Darin entfalten sich Frieden in dieser Welt und ein harmonisches Miteinander in Fülle. Die Dinge entfalten sich von „innen" nach „außen". Was wir in diesem Selbst-Verständnis sind, erschafft sich widerspiegelnd im sogenannten Äußeren. Wir sind wahrlich machtvolle Wesen im So-Sein, das nun bewusst ko-kreiert, in einer freiwillig angenommenen Verantwortung für alles und alle zugleich. So gesehen ist es möglich, eine neue Kultur im Miteinander zu ko-kreieren. Es ist eine glokale Kultur, die aus dem Einen Bewusstseinsfeld ohne-Zwei entspringt, welches die Verschiedenheit zu feiern vermag. So wirkt sich Communio mit dem höheren Selbst heilend, heilsam und heiligend in der ganzen Welt aus.

XI. In Communio mit Menschen

Vermutlich erscheint uns dieses In-Communio-Sein-mit-allen-Menschen als große Herausforderung. Ja: Sind die Sinne unreflektiert nach außen gerichtet und nehmen wir Menschen entsprechend unseren Konditionierungen als die scheinbar Anderen wahr, erfahren wir sie als etwas von uns Getrenntes, das oft auch Angst zu erzeugen vermag. Wir reagieren auf das Andere ohne Gewahrsein, mit Zu- oder Abneigung, im Unwissen, dass wir unsere Projektionen auf andere Menschen werfen.

Im Gewahren jetzt verändert sich die Perspektive radikal: Wir sehen alles, was ist, in untrennbarer Einheit. Es gibt nicht wirklich ein „Da-Draußen". Alles ist alle zugleich im Jetzt - ein lauter „Nichts". Ist das „Gefäß", das eigentliche Wesen, leer von Projektionen, Konditionierungen und/oder Glaubenssätzen im Hier und Jetzt, eröffnet sich dem Mensch-Sein eine höhere Dimension an Wissen, Schönheit und tiefer Freude. Das So-Sein jetzt hat den Geschmack von unendlicher Weite in einem unaussprechlichen Sein im Nicht-Sein. Es beinhaltet eine vollkommene Hinwendung und Bewegung nach innen, was uns Menschen sowohl die Wahrheit über unser äußeres Dasein als auch über unser Inneres Sein im Nicht-Zwei vermittelt. Denn das innere Leben - nach Sri Aurobindo - kann sich so weit ausdehnen, dass es das ganze Universum zu umfassen vermag. *12) Und es kann

viel realer und dynamischer mit dem Leben aller Menschen u.a. in Berührung kommen, dort eindringen und es umfassen, weit mehr, als das im menschlichen, vordergründigen, getrennten Bewusstsein überhaupt möglich ist.

Im vordergründigen, getrennten Bewusstsein von Ich, Du, Wir und Sie versuchen wir Menschen eine äußere Einung mit anderen Menschen zu erreichen. Man könnte dies als eine Art psychische Bewegung bezeichnen, in der sich zwar eine Berührung von Mental und Herz vollzieht, jedoch unser Wesen das Wesen anderer Menschen nicht in gleicher Weise zu umfassen vermag, wie unser Eigenes. Zwar binden sich dabei das menschliche Mental und Herz mit deren Regungen an das gemeinsame Leben und an die Menschen, mit denen wir gemeinschaftlich zusammentreffen. Als Fundament dieser Art von Gemeinschaft bleibt jedoch dieses gemeinsame äußere Leben bestehen. Und dies ist eine im Innern konstruierte Einheit, oder was immer von ihr, trotz gegenseitiger Unwissenheit, disharmonischem Egoismus, dem Konflikt der Mentalitäten, vitalen Temperamenten und Interessen, überhaupt dauerhaft werden kann, ... ein partieller und ungesicherter Überbau.

Im Gewahrsein jetzt wird dieses Aufbau-Prinzip umgekehrt: Als göttliches Wesen, welches sich in einer Lebensweise von alle und alles zugleich ausdrückt, haben wir Menschen ein inniges und vollständi-

ges Bewusstsein vom Selbst der Anderen, ein Bewusstsein ihres Mentals, Lebens und physischen Wesens im Nicht-Zwei.

Das ganze Wirken im So-Sein jetzt in der Welt wird durch Eine Wahrheit erleuchtet, in der das Wesen schaut. Es fühlt in sich den Willen der göttlichen Wirklichkeit, der auch die göttliche Wirklichkeit in den andern Menschen ist. „Der gnostische Mensch“ findet sein Selbst nicht nur in der eigenen Erfüllung, die die Erfüllung des göttlichen Wesens und Willens in ihm darstellt, sondern auch in der Erfüllung der anderen Menschen. Seine allumfassende Individualität wirkt sich in der Bewegung aus, durch die das All in allen Menschen auf ein höheres Werden drängt. „Es gibt in ihm kein sich absonderndes Ich, das selbst Urheber von irgendetwas sein will. Vielmehr bedient sich das Transzendente, das Uni-versale seiner allumfassend gewordenen Individualität, um nach außen in die Aktion des Universums hineinzuwirken.“ *12)

In Communio mit Menschen bedarf es erstens des wachen Da-Seins im Hier und Jetzt von Augenblick zu Augenblick. So ist Mensch-Sein spirituell zur Erfüllung gelangt. Damit sich Gemeinschaft unter Menschen in der Leichtigkeit des Seins vollziehen kann, braucht es zweitens ein universelles Bewusstseinsfeld, welches das Eins-Sein mit allem Leben auf Erden ermöglicht. Als drittes sieht Sri Aurobindo eine Umwandlung im Leben der ganzen Menschheit, d.h. eine Neue

Erde, zumindest ein neues vervollkommnetes kollektives Leben in der Erden-Natur. Hier geht es um ein neues Gemeinschaftsleben, das im So-Sein jetzt wurzelt und ko-kreierendes Werden gemeinsam - in Communio - erschafft. Zusammenfassend und zur Verdeutlichung möchte ich nochmals Sri Aurobindo das Wort geben:

„*Es gibt in unserem gegenwärtigen menschlichen Dasein eine physische Vergesellschaftung, die durch die gemeinsame physische Lebens-Tatsache und durch all das zusammengehalten wird, was aus ihr hervorgeht: eine Gemeinschaft der Interessen, eine gemeinschaftliche Zivilisation und Kultur, ein gemeinsames Sozial-Gesetz, gleichgeschaltete Mentalität, ökonomischer Zusammenschluss; und es sind die Ideale, Gefühle und Bemühungen des kollektiven Ichs, die zusammen mit den individuellen Bindungen und Verbindungen durch das ganze Gewebe hindurchgehen und helfen, es zusammenzuhalten. Andrerseits wird dort, wo es in diesen Dingen Differenz, Opposition und Konflikt gibt, die praktische gegenseitige Anpassung oder ein organisierter Kompromiss durch die Notwendigkeiten des Zusammenlebens erzwungen. Eine natürliche oder eine künstliche Ordnung wird errichtet. Das ist aber nicht die gnostische, göttliche Methode des kollektiven Zusammenlebens. Denn das, was dort alle aneinander bindet und zusammenhält, ist nicht die Tatsache, dass das Leben ein einigermaßen geeintes soziales*

*Bewusstsein schaffen soll. Vielmehr konsolidiert ein gemeinsames Bewusstsein das gemeinsame Leben. Die Menschen werden durch die Entwicklung des Wahrheits-Bewusstseins in ihnen geeint. In der veränderten Seins-Weise, die dieses Bewusstsein in ihnen zustande bringt, fühlen sie sich als die Verkörperung eines einzigen Selbsts, als die Seelen einer einzigen Wirklichkeit." *12)*

Ich erachte diese Inspiration von Sri Aurobindo als den springenden Punkt für eine Communio im Mensch-Sein. Ich selbst habe im Lauf der Jahre so viele Versuche, Experimente und Ansätze in Richtung gemeinschaftlichen Lebens und/oder das ansatzweise Ko-kreieren einer neuen Kultur ausprobieren dürfen. Es war immer ein sehr lehrreiches Geschehen, denn alle Konflikte und Schwierigkeiten sind letztlich Möglichkeiten der Selbsterkenntnis. Gleichzeitig verstehe ich tiefgreifend, dass es in einem gemeinschaftlichen Miteinander noch ganz andere Möglichkeiten geben kann. Wenn wir uns als Selbst empfinden, das alle andern „Selbste" in sich enthält, ändert sich etwas Grundlegendes: Jede Fähigkeit, jedes Wissen, jede Tat, jeder Schritt jedes Einzelnen ist „Ich-Bin". Darin gibt es nur Freude, wie sich Talente zusammenfügen und göttliche Intelligenz durch Synchronizität und Kohärenz in Communio gestalten.

Communio mit Menschen setzt ein Bewusstsein voraus im Hier und Jetzt, dem eine Liebe für alles, was ist, ganz natürlich entströmt.

Wenn wir Menschen mit dem Herzen schauen, sehen wir, was wirklich IST: nur DAS EINE ohne-ZWEI. Es ist göttlich!

XII. In Gemeinschaft - ein neues Verständnis

Jemand hat mir letzthin gesagt, dass ich für die Zukunft schreibe. Ja, ich kann diese Aussage irgendwie nachvollziehen.

Das Thema Gemeinschaft auf diese Weise auszuleuchten, worin sich Communio von Mensch und Quelle, Mensch und Kosmos, Mensch und Mutter Erde, Mensch und höherem Selbst sowie von Mensch zu Mensch in untrennbarem Eins-Sein als eigentliche Gemeinschaft vollzieht, kann tatsächlich als Blick in die Zukunft betrachtet werden. Denn jetzt, in diesem Zeitfenster, worin wir Menschen scheinbar als Weltgemeinschaft gerade leben, mag uns diese innere Schau noch als eine utopische Möglichkeit in weiter Ferne erscheinen. Und gleichzeitig - da Zeit nicht wirklich existiert - ist im Hier und Jetzt alles bereits Realität! Denn Vor-Gestelltes vibriert bereits in feinstofflichen Ebenen. Sind es Viele, die sich Ähnliches vorstellen oder imaginieren können, erhält es aus dem Feld aller Möglichkeiten die Kraft zur Materialisierung.

Ich fühle diese fünf Felder der Communio, die hier andeutungsweise beschrieben wurden, ganz eindeutig. Sie bilden zusammen

ein untrennbares Feld. Der Begriff „Gemeinschaft“ erhält dadurch eine ganz neue Dimension, worin nicht mehr der Mensch im Zentrum steht, sondern die Leere. Darin entsteht eine natürliche, höhere Ordnung an harmonischen Prinzipien, die im So-Sein jetzt durch uns Menschen im Werden ko-kreativ wachsen kann. Gemeinschaft ist etwas Natürliches, denn letztlich ist Wirklichkeit untrennbar eins. Jegliche Verschiedenheit, ob in Form, Gestalt, Bewusstseinstiefe oder Komplexitätsgrad, ist darin willkommen als einzigartiges Frequenzspiel im Nicht-Zwei. Gemeinschaft wird so freudvoll, sehr frei, fast unbändig und kreativ; denn nichts kann aus dem „Rahmen“ des All-Einen fallen. Da dieses So-Sein in sich Glückseligkeit, Fülle, Freiheit, kreatives Spiel, Schönheit und tiefsten Frieden birgt, darf sein, was sein möchte, im Bewusstsein, das alle und alles zugleich liebt. Das ist das Eigentliche, was uns Menschen im „Logos“-Prinzip zugedacht ist. Es ist ein eigentliches Verliebt-Sein von Augenblick zu Augenblick in alles Leben, das schon immer untrennbar eins war und ist.

Und natürlich denken viele Menschen, die diesen Text lesen, dass das aber sehr anspruchsvoll ist! Ja und nein. - ES IST - jetzt genau so! Das einzig Wichtige ist die Liebe im bewussten Sein jetzt von Moment zu Moment. Das ist unser natürlicher Zustand. Zwischen jedem Atemzug, zwischen jedem Gedanken, erfahren wir DAS. Und immer,

wenn wir Menschen uns in einer Situation befinden - ob in Gemeinschaft oder alleine -, wo wir uns unwohl fühlen, können wir genau untersuchen, warum das so ist. Meistens stoßen wir dabei auf einen Glaubenssatz, der in unserem Unbewussten gespeichert ist und jetzt erkannt und transformiert sein möchte. So ist dieses Empfinden des Unwohlseins - ob scheinbar von innen oder von außen bedingt - in Wirklichkeit eine Chance, sich selbst noch tiefgreifender zu erkennen. Einer der in unserer westlichen Welt gängigsten Glaubenssätze ist folgender: „Ich bin es nicht wert". Darin haben fast alle Ängste ihren Ursprung. Diese zu transformieren, wenn sie auftauchen, ist das zentrale Übungsfeld, um in Präsenz zu lieben, was ist, und daraus ko-schöpferisch gemeinsames Werden zu gestalten. So wird dieses scheinbar hochkomplexe und anspruchsvolle Thema „Gemeinschaft" einfach.

Hier sind vier Kategorien von Grundängsten aufgeführt, damit Angst leichter identifizierbar wird:

1. ich bin unwürdig (ungenügend)
2. Ich bin machtlos (irgendetwas zu erreichen)
3. Liebe bedeutet Schmerz
4. Meine Welt ist ein gefährlicher Ort *11)

Der erste Schritt zur Transformation der Angst heißt, die Verantwor-

tung für die eigenen Kreationen ganz zu übernehmen: Es ist meine Angst, d.h. ich bin kein Opfer, denn ich habe jegliche Situation auf irgendeine Weise mit erschaffen. Dabei ist es wichtig, ganz im Jetzt anwesend zu sein; denn nur dieser Moment ist der eigentliche „Kraftort" zur Transformation. Und es gilt, diese Angst im Jetzt zu fühlen. Das Gefühl, die Emotion, ist der eigentliche Motor, mit dem wir Menschen Wirklichkeit erschaffen. Angst ist einfach nur Energie. Wir Menschen machen sie zu etwas Gutem oder Schlechtem, indem wir sie bewerten. Im Wesentlichen verändern wir Menschen die Schwingung einer Energie durch unsere Absicht. „Die einzige Möglichkeit, die Frequenz der Angst zu transformieren besteht darin, sie anzuerkennen, zu akzeptieren und sie vollständig anzunehmen". *11) Sie zu ignorieren, loshaben zu wollen oder zu unterdrücken funktioniert nicht. Die eigentliche Transformation geschieht schließlich im Jetzt aus sich selbst heraus. Angst vermag sich so in Liebe zu verwandeln, die der Präsenz inhärent ist. Hierbei handelt es sich nicht um eine langwährende, mühsame Übung, wo man sich lange überwinden muss, bis man beginnt. Es ist schlicht eine Übung des Herzens.

Im Gewahren jetzt von Moment zu Moment, ist inhärent ein Da-Seins-Fühlen in All-Liebe. Diese Liebe leuchtet ganz natürlich auf in allem und alles zugleich - immanent und transzendent. Darin wider-

spiegelt sich die Brillanz des Unbenennbaren im Licht aller Namen und Formen als die Eine, untrennbare Wirklichkeit.

Alles dynamische Geschehen im ganzen Kosmos wie auf unserer Erde, entfaltet sich darin in einem grundlegenden So-Gut-Sein. Darin ist Gemeinschaft schlicht ein Tanz im Nichts - ein Tanz von Frequenzen und Klängen, die in der Stille vibrieren als Nicht-Alles zugleich.

Und wir Menschen dürfen in diesem großen Spiel mitgestalten, koschöpferisch als göttliche Wesen, die eine menschliche Erfahrung in einem gemeinschaftlichen Miteinander evolutionär „erfahren" möchten als DAS im DAS.

Quellenangaben

*1) Pyar Troll-Rauch: „wir: Wege zur Verbundenheit“, Aurum Verlag, 2009

*2) Annette Kaiser: „EINE WELT EINE MENSCHHEIT EIN BEWUSSTSEIN – Grundlagen einer universellen Spiritualität“, Aquamarin Verlag, Grafing Deutschland, 2015, S. 138ff

*3) Annette Kaiser: „Aspekte einer neuen Erde“, Schenkkultur Villa Unspunnen, 2020

*4) Annette Kaiser: „Im Übergang: Vom Homo Sapiens Sapiens zum Homo Universalis“, Schenkkultur Villa Unspunnen, 2018

*5) Adi Da: „Nicht-Zwei ist Frieden“, Hans-Nietsch-Verlag, Emmendingen, 2010, S. 166

*6) Ken Wilber: “Integrale Spiritualität“, Kösel Verlag, München, 2007

*7) Annette Kaiser: „Zeitalter des Lichts“ in „Zeitalter des Lichts, Manifest eines neuen Bewusstseins“, LICHT-HERZ Verlag Zürich, 2020, S. 38ff

*8) Ken Wilber: aus Zeitschrift „What is Enlightenment“ (deutsche Ausgabe), Gottes nächstes Spiel, Ausgabe 21: „Ein Philosoph des Kosmos“, S. 49

*9) Ken Wilber: aus Zeitschrift „What is Enlightenment“ (deutsche Ausgabe), Ausgabe Sommer 2008: „Der Blick aus dem Zentrum des Universums“, S. 65

*10) Lorenz Marti: „Eine Handvoll Sternenstaub“, Kreuz-Verlag/Herder, Freiburg i. Br. 2012

*11) P‘taah: „Eine Reise zu dir selbst“ von Jani King, Robert Betz Verlag, 2013, S.11ff

*12) Sri Aurobindo: „Das Göttliche Leben“, Verlag Hinder & Deelmann, Gladenbach, 3. Auflage 2004, Zweites Buch, Teil II, S.454ff

Annette Kaiser

Annette Kaiser wurde 1948 in Zürich geboren. Nach ihrem Studium der Ökonomie und Soziologie an der Universität St. Gallen (CH), arbeitete sie viele Jahre im Bereich der Entwicklungszusammenarbeit. Ende der 1980er Jahre gründete sie ihre Tai Ji DO-Schule und bildet seitdem Lehrerinnen und Lehrer aus. Ab 1982 war sie 17 Jahre lang Schülerin von Frau Irina Tweedie und wurde von ihr 1998 autorisiert, den spezifischen Pfad der Liebe fortzuführen. Im Jahr 2000 entwickelte sie den «Übungsweg DO», den sie kontinuierlich weitergestaltet und Menschen in einem non-dualen, kosmozentrischen Verständnis lehrt. In der heutigen Lehr- und Lerntätigkeit, setzt Annette Kaiser die Transformation des Herzens aller Menschen als glokale Lebensweise in den Mittelpunkt. Als evolutionäre Visionärin, die sich in der Tradition einer aufgeklärten Mystik versteht, steht sie Sri Aurobindo und der Mutter (Mirra Alfassa, Auroville) nahe und lädt in ihrem Buch «Eine Welt - Eine Menschheit - Ein Bewusstsein» zu einer Universellen Spiritualität ein.

Neben ihrem Herzensengagement als spirituelle Lehrerin und Autorin, ist sie auch Gründerin und spirituelle Leiterin des Seminarhauses Villa Unspunnen in der Schweiz, welches seit 20 Jahren ein Ort der Stille und für viele Menschen spirituelle Heimat ist. Weiter engagiert Sie sich seit über 30 Jahren als Präsidentin im gemeinnützigen Verein «Open Hands», welcher Projekte in Asien, Afrika und Menschen weltweit unterstützt. Sie initiierte den Kreis des «Global Cooperative Forum», das viele inspirierte und ist zudem Initiatorin und «Visionholden» der europäischen «Bewegung» www.co-creating-europe.eu sowie der Friedensinitiative 2020 ONE TREE-Planting Peace.

Weitere Informationen:

www.goldenerwind.ch | goldenerwindcommunity.ning.com